



# INITIATIVE PSKOW

in der Evangelischen Kirche im Rheinland  
Mitglied im Diakonischen Werk

März 2014 · Rundbrief 49

## Eine fremde Kultur wird zum Alltag Halbzeitbilanz aus dem Freiwilligen Friedensdienst

Wir sind jetzt schon fast sechs Monate hier in Russland und müssen feststellen, dass die Zeit wie im Flug vergangen ist. Es kommt uns fast vor, als ob es gestern gewesen wäre: Wir brachen mit einem etwas mulmigen Gefühl und einer ordentlichen Portion Vorfreude ins Ungewisse auf und landeten in der kleinen aber trotzdem anfangs überwältigenden Stadt Pskow. Es war alles so anders als in unserer Heimat Deutschland, die Straßen, die Sprache, die Leute und die Produkte im Supermarkt.



Hannah Trauthig bei der Arbeit

Heute ist diese fremde Kultur zu unserem Alltag geworden. Wir fahren mittlerweile routiniert mit dem Bus durch die ganze Stadt und haben bereits die interessantesten russischen Lebensmittel probiert. Mit der Sprache klappt es auch schon ganz gut, im Großen und Ganzen können wir uns verständigen, auch wenn es immer noch nicht ganz ohne Probleme, Umschreibungen und kleine Missverständnisse geht. Das Häuschen, in dem wir hier leben, ist schon zu einem richtigen zu Hause geworden, und wir haben uns mittlerweile gut in unsere Arbeit hier im Heilpädagogischen Zentrum eingefunden. Hannah arbeitet seit September in der zweiten Klasse der Schule und Pia hat ihre Tätigkeit dort vorerst beendet, um in der Förderklasse der Werkstatt mitzuhelfen. Die Arbeit im Förderbereich macht viel Spaß. Die Mitarbeiter dort sind sehr nett und kompetent und unterstützen die Klienten wo es nur geht darin, Gelerntes aus der Schule nicht so schnell wieder zu verlernen. Es wird viel gespielt, aber auch einmal in der Woche im Chor gesungen, gemeinsam Sport gemacht und einige typische Aufgaben der Werkstatt ausprobiert, wie zum Beispiel

Holz- und Gartenarbeit. Der Umgang mit erwachsenen Menschen mit Behinderungen ist schon etwas Neues. Viele Klienten sind älter, sie haben schon viel mehr Erfahrungen gesammelt als die Schüler im HPZ.

In der Schule geht es erst einmal darum, den Kindern beizubringen, die Kleinigkeiten im alltäglichen Leben zu meistern, sei es nur, dass man zusammen zu essen beginnt, und alle, die können, gemeinsam den Tisch abräumen. Auch war zu Beginn der Umgang mit den Kindern erst ungewohnt und man musste sie natürlich erst einmal kennen lernen, um auf ihre Bedürfnisse eingehen zu können und eine Beziehung zu ihnen aufzubauen. Mittlerweile klappt das aber sehr gut, und es gibt jeden Tag neue Geschichten aus einem spannenden Arbeitsalltag.

Über Weihnachten waren wir zu Hause bei unseren Familien, die sich, genauso wie wir, auf ein Wiedersehen gefreut haben. Die Tage zu Hause waren sehr schön, aber dennoch haben wir uns wieder auf Russland, unser kleines Häuschen, die Leute und die Arbeit hier gefreut. Um Ostern kommen unsere Familien dann zu Besuch nach Pskow.

Neben dem Russischkurs, den wir hier belegen, haben wir beide begonnen, zwei-



Pia Hoppe bei der Arbeit

bis dreimal in der Woche zum Yoga zu gehen. Für uns beide ein neuer Sport, der uns aber viel Freude macht.

Wir haben hier auch ein Lieblingscafé, in dem wir mittlerweile schon bekannt sind und immer freudig begrüßt werden, wenn wir uns unser Lieblingsteilchen und einen Kaffee oder eine heiße Schokolade gönnen. Den russischen Winter haben wir leider noch nicht richtig mitbekommen, weil es, wie in Deutschland auch, die meiste Zeit sehr warm war. Jedoch sind wir zuversichtlich und hoffen noch auf einen, wenn auch späten, "richtigen" Winter mit viel Schnee.

Pia Hoppe und Hannah Trauthig

## Mitgliederreise nach Pskow vom 20. - 27. Juli 2014

Im Juli jährt sich die Befreiung der Stadt Pskow durch die Rote Armee von der deutschen Besatzung zum 70. Mal. Wir haben 1991 mit der großen Delegationsreise mit Vertretern aus allen Kirchenkreisen der Rheinischen Landeskirche ein deutliches Zeichen der Versöhnung gesetzt. Die Stadt Pskow hat uns herzlich zu den Feierlichkeiten eingeladen. Ich möchte dies zum Anlass nehmen, mit Mitgliedern und Freunden der IP für eine Woche nach Pskow und in seine schöne Umgebung zu reisen.

Neben den Feierlichkeiten zum Befreiungstag am 23. und dem Stadtfest am 24. Juli mit offiziellem Empfang, mit Konzert und Kranzniederlegungen ist noch eine ganz besondere Veranstaltung geplant. Und dazu gibt es eine eigene Geschichte: Ende vergangenen Jahres ist Kristian Lüders, Journalist aus Hamburg, an uns herangetreten mit der Nachricht, dass im Wiener Filmarchiv durch Zufall ein Amateurfilm eines Wehrmachtssoldaten aufgefunden wurde. Er zeigt Bilder aus Pskow und dem Zwangsarbeiterlager 372 in Pskow aus dem Winter 1941/42. Dieser Film gilt unter Historikern als kleine Sensation, zeigt er doch authentische und ungeschönte Aufnahmen. Das Deutsch-Russische Museum Berlin-Karlshorst hat den Film inzwischen zu weiteren Forschungs- und Dokumentationszwecken angekauft.

Dr. Morré, der Museumsdirektor, und Herr Lüders werden mit uns im Juli nach Pskow fahren. Der Film und seine Hintergrundgeschichte ist von enormer Bedeutung für die Stadt Pskow und ihre Bewohner.

Wir planen, zusammen mit der Stadt und

dem Pskower Museum eine öffentliche Veranstaltung mit Überlebenden des Lagers, mit Studenten und der interessierten Öffentlichkeit, um den Film zu zeigen, um die Historiker, aber auch die Betroffenen zu Wort kommen zu lassen. In Pskow und bei der Stadtverwaltung ist schon jetzt ein sehr großes Interesse spürbar.

Wir würden uns freuen, wenn Sie die Gelegenheit nutzen, die Stadt und ihre Menschen wiederzusehen und zu beobachten, wie sich unsere Projekte von der Frühförderung über das HPZ, das Dach der Geborgenheit und die Werkstatt bis hin zum Betreuten Wohnen weiterentwickelt haben. Neben den offiziellen Veranstaltungen und den Besuchen in unseren Projekten wird es auch die Gelegenheit zu Ausflügen nach Michailowskoje zu Puschkin und zum Kloster Pechory geben. Auch ein Tag am See mit unserem legendären Picknick soll nicht fehlen.

Die Kosten für Reise, Unterkunft und Verpflegung betragen 980,- € im DZ.

Bitte melden Sie sich bis zum 15. April bei uns unter Beifügung Ihres Reisepasses an. Um eine Anzahlung von 300,- € bis zum gleichen Termin wird gebeten. Es gibt insgesamt 15 Plätze. Die genauen Details spreche ich Ende Februar (nach Redaktionsschluss) mit Alexandra Pyshowa ab. Sie erfahren sie baldmöglichst nach Ihrer Anmeldung.

*Martha Vahrenkamp  
Calvinstr. 32  
45479 Mülheim an der Ruhr  
m.vahrenkamp@web.de*

## Herzlichen Dank für Ihre Spende

### Unsere Weihnachtssammlung

Dank Ihrer Hilfe kann die von HPZ und Werkstatt benötigte Schneefräse angeschafft werden. Die Weihnachtssammlung allein dafür hat 25.430 € eingebracht. Darüber hinaus kamen zu Weihnachten rund weitere 26.833 € für andere Zwecke, z. B. für die warme Mahlzeit, das Hospiz, die Freiwilligendienste, das Kinderheim oder

die sonstigen Aufgaben in HPZ und Werkstatt zusammen. Allein 16.800 € davon sind Zuwendungen von Stiftungen. Diese Weihnachtsspenden, aber auch all die über das Jahr verteilten Gelder, die Sie der Arbeit zukommen lassen, ermöglichen erst den funktionierenden Betrieb in den von uns unterstützten Einrichtungen.

Fortsetzung von S. 2

Wir finanzieren damit aber auch die immer wichtiger werdende Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter vor Ort, sorgt sie doch für den angemessenen und menschenwürdigen Umgang mit den Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung.

Deshalb noch einmal ganz herzlichen Dank.

*M. Vahrenkamp  
Schatzmeisterin*



So sieht die neue  
Schneefräse aus

## Dank an Jochen Leyendecker

Er hat sich seit längerem gewünscht, die Gestaltung unseres Mitglieder-Rundbriefs abzugeben. Jetzt hat sich in Klaus Weigler ein Nachfolger für Jochen Leyendecker gefunden, der die grafischen und die computermäßigen Kenntnisse mitbringt, diese Aufgabe in guter Weise fortzuführen. Mit dem Engagement von Jochen Leyendecker vor vielen Jahren ist der Rundbrief professioneller geworden – und damit auch äußerlich angemessener für einen Verein, der mit Hilfe der großzügigen Unterstützung von Stiftungen in den vergangenen 20 Jahren mehrere Millionen Euro für die Ärmsten der Armen – die geistig Behinderten in Russland – nach Pskow gebracht hat.

Jochen Leyendecker hat nicht nur dem Rundbrief ein unverwechselbares Gesicht gegeben. Er hat Flyer und Plakate gestaltet

für die verschiedenen Benefiz-Veranstaltungen der Initiative, und er hat die Holzarbeiten der Werkstatt entworfen, die wir jahrelang erfolgreich verkauft haben. Am eindrucksvollsten darunter vielleicht der „Pskower Engel“ und die große Weihnachtskrippe. Er hat zwei große Ausstellungen der Initiative gestaltet – und so vieles mehr, was der IP immer wieder öffentliche Aufmerksamkeit gesichert hat.

Am wertvollsten für mich aber ist die persönliche Freundschaft, die in den vielen Jahren gemeinsamer Arbeit gewachsen ist. Deshalb verbinde ich mit dem offiziellen Dank im Namen der Initiative auch einen persönlichen. Und ich hoffe, Jochen Leyendecker wird uns weiterhin mit seinem wertvollen Rat zur Seite stehen.

*Ekkehard Pohlmann*

## Reaktion auf Rundbrief 47

Lieber Hans,  
erstens danke ich Dir für den Rundbrief. Es ist immer sehr interessant ihn zu lesen, weil da die Menschen berichten, die ich kenne. Und weil da die Ereignisse beschrieben werden, von denen ich Kenntnis habe, die aber von der deutschen Seite geschrieben werden. Dieses Mal war der Brief besonders inhaltsreich. Ich wusste überhaupt nicht, dass Vater Adelheim unseren deutschen Partnern so nahe stand. Als er ermordet wurde, hat man nicht nur in den regionalen, sondern auch in den zentralen

Massenmedien über ihn berichtet. Man hat soviel Gutes berichtet, dass ich stolz bin, dass so ein guter Mensch aus Pskow kam. Und plötzlich lese ich im Rundbrief, dass er auch bei der Versöhnung positiv mitgewirkt hat.

Danke!

Katja Swidler,



*Katja Swidler, Mitarbeiterin in der Werkstatt,  
in einem Brief an Hans Gottschling*

## Fortschritte beim Betreuten Wohnen

Andrej Zarjow, Leiter des HPZ, berichtete im Dezember 2013 deutschen Besuchern über das Projekt „Betreutes Wohnen“: 10 Bewohner leben von montags bis freitags in zwei benachbarten Neubauwohnungen. Die Wohnungen sind auf Wunsch der Eltern Video-überwacht. Die Aufnahmen werden, wenn keine besonderen Vorfälle aufgetreten sind, nach 3 Tagen unbesehen gelöscht.

Unter der Woche gibt es eine 24-Stunden-Betreuung. Da das Personal knapp berechnet ist, wird es von Eltern und Freiwilligen einer orthodoxen Gemeinde unterstützt. Am Wochenende sind die Bewohner bei den Eltern zuhause. Diese

erste Phase soll bis März 2014 laufen, danach soll die Betreuung auch auf das Wochenende ausgedehnt werden. Es handelt sich zunächst um ein Pilotprojekt für zwei Jahre mit der Aussicht, dass in dieser Zeit die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen für den Dauerbetrieb geschaffen werden.

Träger der Einrichtung ist die NGO „Ich und Du“, das ist insofern von Bedeutung, als hier erstmals das Subsidiaritätsprinzip Anwendung findet, auch wenn es zwischen „Ich und Du“ und dem Oblast noch keinen offiziellen Vertrag, sondern nur verbindliche Absprachen gibt.

## Der Rundbrief auf elektronischem Weg

Mitglieder der Initiative Pskow, die eine E-Mail-Adresse haben, können den Mitgliederrundbrief von der nächsten Ausgabe an per Internet beziehen. Sie erhalten ihn dann als pdf-Datei, die sie herunterladen, archivieren oder ausdrucken können. Wer das nicht wünscht, erhält den Rundbrief

weiterhin per Post. Es könnte aber sein, dass wir mit dem elektronischen Versand soviel Porto einsparen, dass der Rundbrief wieder viermal pro Jahr erscheinen kann. Bitte schreiben Sie mit dem Betreff „Rundbrief“ an:

*initiativepskow@gmx.de*

## Vor 10 Jahren

Der Rundbrief der IP berichtete im April 2004:

- vom damals 10-jährigen Jubiläum des HPZ, das mit einer „wunderbaren Festwoche“ und mit einem internationalen Kongress zur Förderung von Menschen mit geistigen Behinderungen begangen wurde. Thema des Kongresses: „Von der Kultur des Nutzens zur Kultur der Würde“
- von der Einweihung des Frühförderzentrums, für dessen bauliche Instandsetzung die Schülerband „Rur-Rock – Wir zusammen“ 125.000 € einspielen konnte
- von der Weihnachtssammlung, die insgesamt 88.821 € erbrachte
- vom Hospiz, in dem es damals 16 Betten gab – in einem stark sanierungsbedürftigen Haus. Geschätzte Sanierungskosten: 500.000 €
- von einem regen Austausch zwischen Mitarbeitern der Werkstatt, Eltern und behinderten jungen Frauen und Männern in Deutschland und Russland, maßgeblich gefördert durch die „Aktion Mensch“.

*Nachzulesen unter [www.initiativepskow.de](http://www.initiativepskow.de), dort Archiv, dann Ältere Rundbriefe und dann Rundbrief 10 anklicken.*

## Weiterer Fortbildungsbedarf in der Werkstatt und beim HPZ

Bei einem Treffen zwischen Mitgliedern des Vorstands der IP und dem kommissarischen Leiter der Werkstatt, Sukmanow, im Dezember 2013 betonte dieser die Notwendigkeit intensiver Beratung und Fortbildung durch den Fachbeirat der IP. Dem Fachbeirat gehören Experten aus Beschützenden Werkstätten in Deutschland an. Herr Sukmanow wünscht sich eine exemplarische, permanente Betreuung und Begleitung eines kompletten Arbeitsbereiches der Werkstatt vom Konzept über die Arbeitsplatzgestaltung, den Personalbedarf, die Akquise und Vermarktung, die konsequente Umsetzung im Betrieb und die Sicherung der erarbeiteten Standards auf Dauer.

Auch der Vorstand der IP hat auf einer Sitzung im Januar 2014 den weiteren Qualifizierungsbedarf für die Mitarbeiter der Werkstatt und für die (neuen) Mitarbeiter des HPZ unterstrichen.



## Abschiede und Jubiläen – die Initiative bleibt auf dem Weg Mitgliederversammlung in Heinsberg

Am 30.11.2013 fand die jährliche Mitgliederversammlung der Initiative Pskow in der Rurtal-Schule in Heinsberg statt. Volkmar Gilleßen begrüßte stellvertretend für die freundlichen Gastgeber die über 50 anwesenden Mitglieder und berichtete von der Fahrt nach Pskow anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des HPZ. Oberkirchenrat Klaus Eberl hielt eine Andacht über den Lobgesang des Zacharias und deutete von ihm her unter anderem den Auftrag der Initiative Pskow: „Wir können nur Wegbereiter sein, über die Wege laufen müssen die russischen Partner selber.“

Alexandra Pyshowa schilderte anschließend ihre Erinnerung an ihren ersten Besuch in der Rurtalschule und gab den Mitgliedern einen Rückblick auf die Geschehnisse des vergangenen Jahres in Pskow. Besonders eindrücklich erzählte sie von den zahlreichen feierlich begangenen Jubiläen verschiedener Einrichtungen der Initiative Pskow im Jahr 2013. Begonnen hatte das Jahr der Jubiläen mit der Feier des 10-jährigen Bestehens der Frühförderstelle Limpopo im April. Besonders erfreut habe sie der Beschluss des Oblastes, der zeitgleich zur 10-Jahrfeier die Frühförderstelle offiziell dem HPZ zugeordnet hatte. Daran erkenne man – so Alexandra – dass die Spitze der Region viel von den Projekten der Initiative Pskow hält. Bei der 20-Jahrfeier des Hospizes feierte die ganze Stadt mit, daran habe man gesehen, „wie wichtig die Projekte für die Menschen dort sind“. Im Oktober 2013 gab es dann noch zwei weitere Jubiläen: Das HPZ wurde 20 Jahre alt und das Dach der Geborgenheit 10. Man spürte die Freude Alexandra Pyshowas, als sie von den Feierlichkeiten berichtete: „Es waren so viele Menschen anwesend, mit dem Herzen und der Seele anwesend.“ Sorgenvoll blicke sie jedoch auf die allgemeine Situation Russlands. Besonders beunruhigen würde sie die zurückgehende Spendenbereitschaft aus dem Ausland. Obwohl die Medien von dem reich gewordenen Russland berichten und es tatsächlich viele Neureiche in Russland gibt, so sieht Alexandra Pyshowa das Land von innen her doch in sozialer und wirtschaftlicher Not: „Bei uns werden die Armen immer ärmer.“ Im Blick auf die sozialen Projekte in Pskow sei aber erfreulich, dass eine Unterstützerin der Initiative im Jahr 2013 zur Ersten Stellvertretenen Gouverneurin des Oblastes gewählt wurde.

Der Vorsitzende der IP, Klaus Eberl, begann seinen Jahresbericht mit einer Erinnerung an Pater Adelheim, der im Jahr 2013

ermordet worden war. Pater Adelheim sei seit den Anfängen der Initiative ein wichtiger Ansprechpartner und Freund der Initiative gewesen, besonders sei er in unseren Herzen als ein Mensch zu bewahren, der den Versöhnungsgedanken hat konkret werden lassen – so Klaus Eberl. Neben dieser traurigen Nachricht sei ein besonders erfreulicher Fortschritt in der Frage des dezentralen selbstbestimmten Wohnens in Pskow errungen worden. Die Stadt Pskow hat endlich vier Wohnungen gekauft, in denen nun Menschen wohnen, die zuvor das HPZ besucht haben und in der Werkstatt arbeiten. Aus der offiziellen Beteiligung an der Errichtung des Sozialen Viertels in



Pskow hat sich die Initiative im Jahr 2013 herausgenommen, allerdings sei sich der Vorstand einig, das Projekt beraten weiter begleiten zu wollen. Einen klaren Wegweiser für die Zukunft lieferte Klaus Eberl, als er von der Klausurtagung des Vorstands berichtete. Dort habe man sich vor allem der Frage nach den Prioritäten innerhalb der vielfältigen Aufgabenbereiche der Initiative Pskow gewidmet: für die Weiterarbeit bleibe die Frage nach Menschen mit Behinderung – nicht die soziale Frage in Russland – das Thema Nr.1, „weil es ihnen am allerschlechtesten geht, weil sie keine Perspektive haben.“

Beendet wurde die Mitgliederversammlung mit einer offenen Diskussion um die Frage nach der Möglichkeit und Notwendigkeit von qualifizierenden Fortbildungen im Werkstattbereich. Ein zentrales und wichtiges Thema für die nächste Mitgliederversammlung ist bereits im Blick: Die Wahl eines neuen Geschäftsführers für die Initiative Pskow.

*Jutta Weigler*

## Meine Tänzer

Sehr oft werde ich gefragt: „Warum arbeitest du mit den Behinderten? Was bringt dir das?“

Um diese Fragen zu beantworten, muss man die Vorgeschichte kennen.

Von 2004 bis 2008 war ich als Leiterin des Squaredanceclubs im Deutsch-russischen Zentrum der Stadt Pskow tätig. Während dieser Zeit hatte ich eine Hospitation in Lauf an der Pegnitz, Bayern, wo ich einen Tanzclub besuchte. In diesem Club tanzte auch eine junge Frau mit Down-Syndrom. Ihre Mutter arbeitete im dortigen Down-Syndrom InfoCenter. Dort war ihre Tochter aktiv beschäftigt, auch mit Squaredance. Der jungen Frau hat es riesigen Spaß gemacht, in diesem Club zu tanzen. Die anderen Mitglieder dieses Clubs fanden es auch toll, dass „eine besondere Tänzerin“ bei Ihnen mitmachte.

Als ich nach Pskow zurückkam, verließ der Gedanke mich nicht, Behinderte der Stadt Pskow auch tanzen zu lehren. Einige Zeit später hat das Deutsch-russische Zentrum in Pskow Geld von der Robert-Bosch-Stiftung für die Freizeitgestaltung der jungen Menschen mit Behinderung bekommen. So entstanden in der Werkstatt für Behinderte drei Richtungen von arbeitsbegleitenden Maßnahmen: Heimatforschung, Chorgruppe und Tanzgruppe.



Diese Tanzgruppe leite ich. Sie heißt „Fröhliche Leute“, aber ich nenne die Teilnehmer „meine Tänzer“.

Im September 2007 kamen die ersten Behinderten in den Tanzclub. Damals erwartete niemand, dass das Tanzen den Behinderten so gefallen wird, dass wir die Prüfung im Hauptkurs von Squaredance werden ablegen können, dass wir bei unterschiedlichen Feierlichkeiten der Stadt auftreten, dass wir an internationalen Tanzseminaren teilnehmen werden. Mein Ziel von Anfang an war nicht, perfekte Tänzer auszubilden, sondern es ging um Sozialisierung.

Zuerst brachten die Eltern die Behinderten zu den Tanzübungen, weil sie sich in der Stadt nur schwer orientierten konnten. Jetzt nehmen wir an zahlreichen Veran-

staltungen teil, die in verschiedenen Stadtteilen stattfinden. Und die Behinderten kommen selbst dahin.

In unserem Tanzclub haben wir eine schöne Tradition, während der Tanzübungen Tee- und Kaffeepausen zu organisieren.



Das hängt damit zusammen, dass die Menschen mit Behinderungen schnell müde werden und öfter Pausen brauchen. Aber gleichzeitig trägt das zur Einigkeit in der Gruppe, zur gegenseitigen Hilfe, zur Achtung für einander bei. Wir feiern zusammen Geburtstage, machen einander Geschenke. Für Kaffeepausen und Geburtstage kaufen wir zusammen ein. Die Behinderten decken selbst den Tisch, und nach dem Essen räumen sie selbst auf.

Ich mag meine lieben Tänzer, die ich als meine zweite Familie ansehe. Ich fühle immer ihren grenzenlosen Wunsch, zu tanzen, auf der Bühne zu stehen, neue Menschen kennenzulernen. Ich habe drei eigene Kinder und manchmal bringe ich sie mit zu unseren Tanzübungen. Die Behinderten lieben meine Kinder sehr. Ich brauche nicht um Hilfe zu bitten – sie helfen meinen Kindern beim An- und Ausziehen, füttern sie, spielen mit ihnen.

Meine Tänzer sind vielseitig begabt. Einer malt gern und backt Torten, er lernt Computer, macht in einem Theaterverein mit. Eine junge Frau näht und stickt gern. Sie kann wunderbare Bilder aus Glasperlen sticken. Ein Dritter interessiert sich sehr für Kunst. Er besucht zusammen mit seiner Mutter Ausstellungen, Konzerte und Theaterveranstaltungen. Ein Vierter schreibt Gedichte, komponiert Musik und spielt Tennis. Meine Tänzer sind behindert, aber ich bin überzeugt, dass die Gutherzigkeit, die Aufmerksamkeit, das Mitgefühl und das Verständnis, die Bereitschaft, den anderen zu helfen, die Behinderung ausgleichen.

Ich hoffe, dass es uns mit Hilfe unserer Tänzer gelingen wird, größere Achtung und Akzeptanz für die Menschen mit Behinderungen in unserer Stadt oder vielleicht in ganz Russland zu gewinnen.

Jekaterina Kaschtanowa.  
Leiterin der Tanzgruppe „Fröhliche Leute“



### Impressum

Vi.S.P.  
der Vorstand durch den  
Vorsitzenden Klaus Eberl

Redaktion  
Hans Paskert  
Geschäftsführer Initiative Pskow  
Bodelschwingstr. 6,  
46240 Bottrop  
Telefon 02041 - 94347  
Fax 02041 - 989193  
hpaskert@t-online.de

Konzeption  
Dr. Ekkehard Pohlmann

Autoren  
Pia Hoppe  
Jekaterina Kaschtanowa  
Ekkehard Pohlmann  
Katja Swidler  
Hannah Trauthig  
Martha Vahrenkamp  
Jutta Weigler

Layout  
H. Klaus Weigler  
Fotos  
Volkmar Gilleßen  
Pia Hoppe  
Hannah Trauthig  
Werkstatt Pskow

Bankverbindung  
IBAN:  
De95 3506 0190 1013 4150 10  
BIC:  
GENODED1DKD

Auflage 500 Stück

Druck  
Druckerei Thierbach, Mülheim

[www.initiativepskow.de](http://www.initiativepskow.de)